

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen Rückporto belegen. — Postcheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 247 Marburg a. d. Drau, Donnerstag, 2. Oktober 1941 81. Jahrgang

## Bombenregen auf britisches Schiffsbauzentrum

### Erfolgreicher Verlauf der Angriffsoperationen ostwärts des Dnjep

### Verheerende Schäden in Newcastle

45 von 80 sowjetischen Panzern vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjep verlaufen nach wie vor erfolgreich. Ostwärts Dnjepopetrowsk nahm eine Panzerdivision in überraschendem Vorstoß mehrere feindliche Batterien. Nördlich davon stieß eine andere Panzerdivision auf feindliche Panzerkräfte und vernichtete 45 von 80 sowjetischen Panzern. Der Rest wurde in die Flucht geschlagen.

Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1. Oktober militärische Anlagen in Moskau an.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte ein stärkerer Kampffliegerverband das Schiffsbauzentrum von Newcastle. In Dock- und Werftanlagen entstanden zahlreiche Brände und starke Explosionen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen kriegswichtige Einrichtungen an der britischen Ostküste und in Schottland. Ein Handelsschiff von 1500 brt wurde versenkt.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge am 30. September mit guter Wirkung britische Zeltlager bei Tobruk an.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel verschiedener Städte an der Deutschen Bucht und an der Ostseeküste. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden zum Abdrehen gezwungen. Nachflieger, Flak- und Marineartillerie schossen drei feindliche Flugzeuge ab.

### 91.752 Gefangene im mittleren Frontabschnitt

1044 Sowjetpanzer und 302 Geschütze in die Hände der deutschen Truppen gefallen

Berlin, 1. Oktober

Während der Vorbereitung und während des Ablaufs der riesigen Umfassungsschlacht ostwärts Kiew, die allein an Gefangenen 665.000 Mann einbrachten, fanden auch an den anderen Frontabschnitten im Osten erfolgreiche Kämpfe statt. Auch diese Einzelkämpfe verliefen mit der vorgesehenen Planmäßigkeit. So wurden im mittleren Frontabschnitt allein bei örtlichen Kämpfen vom 6. August bis 27. September 91.752 Sowjetsoldaten als Gefangene eingebracht. Damit haben diese Einzelkämpfe in ihrer Auswirkung ein Ausmaß erreicht, das an die Ergebnisse der Schlacht von Tannenberg herankommt. Die Beutezahlen aus diesen Kämpfen unterstreichen eindrucksvoll die im mittleren Abschnitt erzielten Erfolge. Es fielen in der angegebenen Zeit 1044 Sowjetpanzer und 302 Geschütze den deutschen Truppen in die Hände.

### Volltreffer auf Bahnknotenpunkte

Vernichtende Angriffe der deutschen Luftwaffe im Osten

Berlin, 1. Oktober

Die deutsche Luftwaffe setzte an der Ostfront ihre Angriffe an allen Abschnitten mit starken Verbänden fort. Im Gesamtbereich der Front galten die Einsätze vor allem den Verkehrsverbindungen und Verkehrseinrichtungen des Feindes. Die Angriffe waren vielfach von vernichtender Wirkung.

Wichtige Eisenbahnstrecken wurden mehrfach unterbrochen. Volltreffer auf Bahnknotenpunkte zerstörten wesentliche Anlagen. An einigen Stellen konnte die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen mit durchschlagendem Erfolg angreifen. Fahrzeugkolonnen wurden zersprengt und Zeltlager zerstört. In allen Einsatzräumen beherrschten die deutschen Kampf- und Jagdfliegerverbände den Luftraum über dem Feind.

### Das Donez-Gebiet

Eine sowjetische Wehrlandschaft von überragender Bedeutung

Die moderne Wehrgeographie schuf den Begriff der Wehrlandschaft. Sie versteht hierunter ein Teilgebiet eines Staates, welches für dessen Wehrkraft in Abwehr und Angriff eine überragende Bedeutung hat. Grenzbefestigungen, Rohstoffgebiete, Schwerpunkte der Landwirtschaft, der Industrie, der Verkehrsverbindungen können hierzu ebenso gehören wie politische Zentren, Großstädte, bevölkerungspolitische Kern- und Randgebiete. In allen Fällen bedeutet der Ausfall einer solchen Wehrlandschaft eine erhebliche wehrpolitische oder militärische Schwächung für den betroffenen Staat.

Neben Leningrad und Moskau mit seinem zentralrussischen Industrie-Rayon zählt das Donez-Gebiet zu den wichtigsten, weil unersetzlichen sowjetrussischen Wehrlandschaften. Diese ungewöhnliche und einmalige Bedeutung des Donez-Gebiets ist nicht allein in der hier vorhandenen Rohstoff-Förderung und der Massierung der Schwerindustrie begründet, so wichtig diese Momente an sich schon sind. Hier kommt wieder einmal ein Problem zur Geltung, das in der ganzen Sowjetunion immer von neuem auftaucht und nie deutlicher war als während dieses Krieges die Raumlage und mit ihr verbunden die Entfernungen und die Raumüberwindung.

Das Donez-Gebiet ist ein Teil der Ukraine. Die Verteilung der Bodenschätze und der Industrien gestattet die Einteilung in ein weiteres und ein engeres Donez-Gebiet. Wird das erweiterte

Donez-Gebiet von den Städten Odessa—Kiew—Charkow—Rostow begrenzt, so umschließt das eigentliche Donez-Gebiet das Städtedreieck Slawjansk—Woroschilowgrad—Stalino. Das sind Namen, die immer wieder voller Stolz in den sowjetischen Propaganda-Berichten genannt wurden; denn mit ihnen verknüpft sich der Aufbau der Fünfjahrespläne, die bekanntlich einzig und allein dem Ausbau einer sowjetischen Rüstungsindustrie dienen.

Die Besonderheit dieses industriellen Schwerpunktes der Sowjetunion liegt darin, daß hier auf verhältnismäßig engem Raum reiche Eisenerz- und Steinkohlenfundstätten vorkommen und erschlossen wurden. Beide wurden dadurch zu den Hauptförderstätten der gesamten UdSSR: Kriwoi Rog, das über 65% der sowjetischen Eisenproduktion lieferte, und das eigentliche Donez-Gebiet mit Stalino als Mittelpunkt, wo in über 300 Gruben über 60% der russischen Steinkohle gefördert wurden. Kriwoi Rog und Stalino liegen »nur« 350 km voneinander entfernt. Das Eisenbahnnetz ist für russische Verhältnisse ungewöhnlich dicht. Damit waren die Voraussetzungen für den Aufbau einer bedeutenden Schwerindustrie gegeben, und an die Bestrebungen aus der zaristischen Zeit anknüpfend, schufen hier die sowjetischen Machthaber das Hauptzentrum der russischen Schwerindustrie: Eisen- und Stahlhütten, Kraftwerke, chemische Fabriken, Werke für die Maschinenindustrie, für den Bau von Lokomotiven und Waggons, aber auch zahlreiche große Rüstungsbetriebe, in denen Waffen, Munition, Pulver, Geschütze und Panzerwagen hergestellt wurden.

Die letzten russischen Wirtschaftsstatistiken weisen für das Donez-Gebiet über 10.000 Mittel- und Großbetriebe der Schwerindustrie mit rund 3 Millionen Arbeitern auf, Werke, die sich auf die günstige Rohstoffversorgung gründeten. Auch die Wasserkraften wurden ausgenutzt, und das bekannte Wasserkraftwerk Dnjeprogos zählt zu den größten Anlagen dieser Art in Europa. Während die hier erzeugte Energie ausschließlich im Donez-Gebiet verbraucht wurde, dienten die in diesem wichtigen Industrie-Rayon geförderten Eisenerze und Steinkohlen und die hier produzierten Roh-eisen- und Stahlmengen, aber auch die Halbfertigfabrikate zur Versorgung der gesamten übrigen Industrie im europäischen Rußland.

Das Donez-Gebiet lieferte: an Steinkohlen 60,7% der gesamten, 83% der europäischen UdSSR, an Roh-eisen 60,7% der gesamten, 88% der europäischen UdSSR, an Stahl 47% der gesamten, 72% der europäischen UdSSR.

Mit anderen Worten: die ganze europäische eisen- und kohlenverarbeitende Industrie der Sowjetunion ist durch den Ausfall des Donez-Gebietes in schwerste Erschütterungen versetzt. Das gilt für die Verbrauchsgüterindustrie ebenso sehr wie für die Maschinen und Lokomotiven und namentlich für die nach dem Ausfall Leningrads noch verbliebene Rüstungsindustrie. Allen diesen Werken fehlt Eisenerz, Eisen und Stahl, ihnen allen fehlt namentlich die Steinkohle.

Aber die UdSSR gilt doch immer als Land der riesigen Bodenschätze, und es

### Hauptstadt Ostkareliens in finnischer Hand

Helsinki, 1. Oktober

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die Hauptstadt Ostkareliens Petroskoi Mittwoch früh von finnischen Truppen, die von mehreren Seiten auf die Stadt vordrangen, erobert worden. In Finnland herrscht über diesen großen Erfolg ungeheurer Jubel und Helsinki beginnt auf Grund dieses Ereignisses zu flagen.

### „Ein ziemlich heftiger Luftangriff“

London gibt den vernichtenden Schlag gegen Newcastle zu

Berlin, 1. Oktober

Der im OKW-Bericht vom Mittwoch bekanntgegebene Schlag der deutschen Luftwaffe gegen das britische Schiffsbauzentrum Newcastle und andere kriegswichtige Anlagen an der Ostküste Englands und Schottlands wird auch von amtlicher Londoner Seite zugegeben.

Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums fand in der Nacht zum Mittwoch ein ziemlich heftiger Luftangriff auf das nordöstliche Küstengebiet Englands statt. In Nordengland sei beträchtlicher Schaden entstanden und es werde auch eine Anzahl von Opfern, darunter auch einige Todesopfer, gemeldet.

Auch die Newyorker Morgenblätter melden übereinstimmend, daß ein heftiger deutscher Luftangriff auf die englische Nordwestküste stattgefunden habe. »New York Times« berichtet, die Angreifer hätten über Nordostengland zahlreiche Brand- und Sprengbomben abgeworfen, wodurch eine Anzahl Häuser zerstört oder beschädigt und eine Reihe von Personen getötet und verletzt worden seien.

»United Press« gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Sachschäden und Menschenverluste höher seien als zuerst angenommen wurde. U. a. sei ein Zeltungsbüro getroffen worden, wobei viele Personen verschüttet wurden. Einzelne

Orte hätten einen scharfen, wenn auch kurzen Angriff erlebt. Die Bomber seien aber nur an der Küste tätig gewesen.

»Associated Press« meldet aus London, fünf nordöstliche britische Städte seien stundenlang angegriffen worden. Der Schaden sei beträchtlich. Noch in den Morgenstunden seien Opfer aus den Trümmern geborgen worden. Eine Anzahl Großbrände sei ausgebrochen, man habe sie aber bald unter Kontrolle gehabt. »Associated Press« legt den Luftangriff als deutsche Antwort auf die britischen Angriffe auf Stettin und Hamburg aus.

### Wieder britische Bomben auf deutsche Wohnviertel

Berlin, 1. Oktober

In der Nacht zum 1. Oktober griffen einige britische Bomber Städte an der Deutschen Bucht und Ostsee an. Die auf Wohnviertel abgeworfenen Spreng- und Brandbomben verursachten einige Zerstörungen und Beschädigungen von Wohnhäusern und forderten eine Anzahl Opfer an Toten und Verletzten unter der Zivilbevölkerung. Einzelne Flugzeuge, die Berlin anzugreifen versuchten, wurden durch die Flakabwehr zum Abdrehen gezwungen. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

müßte doch für die bolschewistischen Machthaber ein leichtes sein, diesen Ausfall des Donez-Gebietes durch den Einsatz anderer Wirtschaftsräume wieder auszugleichen! Diesem Einwand nachzugehen ist ungemein aufschlußreich.

Moskau und das zentrale Industriegebiet liegen von Kriwoj Rog und dem Donez-Gebiet im Durchschnitt 600 km entfernt, für sowjetische Verhältnisse also in einer Entfernung, die ungewöhnlich gering war und den Absatz der Rohstoffe des Donez-Gebietes ungemein förderte. Jetzt, nach dem Ausfall des reichen Donez-Gebietes, kann weder Eisen noch Steinkohle aus irgendeinem Fundgebiet des europäischen Rußlands herangeschafft werden. Die ergiebigeren Eisenerz-Vorkommen auf der Kola-Halbinsel sind durch die Unterbrechung der Murmansk-Bahn bereits abgeschnitten, die kleineren Fundstätten in Mittelrußland waren ohnehin außerstande, die örtliche Industrie ausreichend zu beliefern, die nur durch Zuschüsse aus dem erweiterten Donez-Gebiet unterhalten werden konnte. Kertsch, am Ufer des Schwarzen Meeres, ist ebenfalls durch deutsche Truppen abgeschnitten. Als Ersatz käme einzig das Eisenerzgebiet um Magnitogorsk am Südrural in Frage. Aber die Entfernungen von hier bis Moskau beträgt fast 2000 km, und die in Magnitogorsk notwendige Kohle zur Verhüttung muß weitere 2400 km entfernt aus dem sibirischen Steinkohlenrevier von Kusnitsk hergeschafft werden!

Für die Steinkohlenversorgung ist die Lage noch katastrophaler: erst Kusnetz in Sibirien wäre imstande, einen Teil des ausgefallenen Donez-Gebietes zu ersetzen, aber diese Lieferungen erfordern einen Transport von mehr als 4000 km! Das ohnehin überlastete russische Eisenbahnnetz ist aber weder zu der einen noch zu der anderen Mehrleistung imstande! Auch hier erweist sich der Raum nicht als Waffe der Sowjets, sondern wiederum als eine unüberwindbare, verhängnisvolle Belastung!

Dr. Arthur Kühn.

### Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Sixt von Armin, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Greiner, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant Ebbach, Kompaniechef in einem Infanterieregiment und Oberleutnant Schneider, Kompaniechef in einem Pioneer-Panzerbataillon.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Walter Bradel, Staffelführer in einem Kampfflugzeug, Oberleutnant Petzold, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

### Der Heldenkampf von Uolcheft

Rom, 1. Oktober

Zur Lage an der afrikanischen Front von Uolcheft wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Verteidigung des Stützpunktes Uolcheft unter dem Befehl von Oberleutnant Gonella nach sieben Monaten einer regelrechten Belagerung die Waffen strecken mußte, als die letzten Lebensmittelvorräte aufgezehrt waren.

Uolcheft liegt auf einem Gebirgsvorsprung ungefähr 100 Kilometer nordwestlich von Gondar auf rund 3000 Meter Seehöhe. Es bildet den einzigen Übergang von Eritrea nach dem Gebiet von Gondar. Um die Überschreitung des Gebirgsmassivs zu ermöglichen, wurde von den Italienern eine großartige und kühne Gebirgsstraße angelegt.

Infolge der Lage dieses Stützpunktes, die die Engländer an einem unmittelbaren Angriff zu Lande hinderte und ihnen einen Bombardierung aus der Luft ermöglichte, konnte die Besatzung auch von Gondar aus nicht versorgt werden. Uolcheft blieb daher vom ersten Tage der Belagerung an von Zufuhren aus Lebensmitteln und Munition abgeschnitten und mußte sich mit dem Vorhandenen behelfen. Den Verteidigern des Platzes stand nur Wasser zur Verfügung. Einige Zeit konnten italienische Flugzeuge Uolcheft mit Arzneien und anderen lebenswichtigen Gegenständen versorgen.

Aufforderungen zur Übergabe von seiten des Feindes, so wird in maßgebenden Kreisen hervorgehoben, wurden ständig zurückgewiesen. Bis zum letzten Augenblick behauptete die Besatzung des Stützpunktes die Initiative.

# Bereits mitten in der Neugestaltung Europas

## Reichsminister Funk vor der Wirtschaftskammer Sachsen — Eine Wirtschaftsverwaltung, die es bisher in der Welt noch nicht gegeben hat

Dresden, 1. Oktober

Reichswirtschaftsminister Funk sprach am Montag in Dresden auf einer Tagung der Wirtschaftskammer Sachsen in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Mutschmann und des Leiters der Wirtschaftskammer Sachsen, Der Minister, in dessen Begleitung sich Staatssekretär Dr. Landfried befand, fand zunächst freundschaftliche Worte für Gauleiter Mutschmann. »Wir wirtschaften heute«, so führte Funk aus, »ein Gebiet vom nordischen Eismeer bis zum Schwarzen Meer, vom finnischen Meerbusen bis zum Atlantik. Eine solche Wirtschaftsverwaltung, die es bisher in der Welt noch nicht gegeben hat, kann nicht arbeiten, wenn zentralistisch und bürokratisch verfahren wird. Die Dynamik liegt bei der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches, die eine staatlich gelenkte Wirtschaft ist. Wir wissen sehr wohl, wie wichtig es ist, die eigenen Kräfte in der Wirtschaft lebendig werden zu lassen, und sehen deshalb die Wirtschaft dieses großen Raumes als eine Einheit. Wir wollen keine Weltbeherrschung ausüben, wir wollen mit den anderen Staaten in gerechtem und gesundem Austausch zusammenarbeiten. Wir müssen aber verlangen, daß auch in der europäischen Wirtschaft die gleichen Grundsätze Geltung finden und alle diese Wirtschaften nach gleichen Gesichtspunkten auf ein gleiches Ziel ausgerichtet werden, nämlich auf das kontinental-europäische Ziel. Die großen militärischen Erfolge haben die Voraussetzungen für den Neuaufbau Europas geschaffen. Wir sind bereits mitten in dieser Neugestaltung und lassen uns hierbei von niemandem außerhalb des europäischen Kontinents For-

meln und Wege vorschreiben.«

Reichsminister Funk nahm dann Stellung zu einer Reihe materieller Grundprinzipien, nach denen die deutsche Wirtschaft aufgebaut werden ist. Er unterstrich dabei besonders die Anerkennung des Privateigentums. Mit dem Privateigentum würden auch die privaten Unternehmerformen, die private Initiative und die Eigenverantwortung der Wirtschaft anerkannt, damit aber auch das Privat-

Der Minister wandte sich besonders eindringlich gegen die Auffassung, als ob es in der Gemeinschaft der Wirtschaft im Kriege überhaupt kein Risiko mehr gebe. Eine solche Auffassung verneinte das Leistungsbestreben aller Menschen. Bei höheren Leistungen müsse auch eine höhere Leistungsmöglichkeit gesichert sein.

Zur Selbstverwaltung in der Wirtschaft erklärte der Minister, daß die kriegswirtschaftlich bedingten Maßnahmen für die von ihm vor dem Kriege bereits eingeleitete Reorganisation einen Aufschub notwendig gemacht hätten. Der Nutzen einer Neuordnung stünde hier in keinem Verhältnis zu der im Augenblick durch Reorganisationen eintretenden Benützung.

Weiter behandelte Reichsminister Funk Fragen der Rohstoffversorgung, der Auftragsverteilung, Arbeitseinsatzverhältnisse, Preis- und Geldprobleme und gab hierzu verschiedene Erläuterungen. Er ging besonders auf die Frage der Kriegsfinanzierung ein und wandte sich gegen die Auffassung, die behaupteten, man brauche keine Achtung vor dem Gelde zu haben: Geld spielt keine Rolle. Wer dieses Wort in den Mund nehme, müsse als Staatsverbrecher angesehen werden. Das durch

notwendige Regierungseinschränkungen auf dem Konsumsektor freigewordene Geld müsse der Kriegsfinanzierung restlos dienstbar gemacht werden. Hierbei erwarte der Reichswirtschaftsminister die Notwendigkeit gewordenen Maßnahmen zur Eindämmung der Aktienhaussiege. Diese Maßnahmen richteten sich nicht gegen die Anlage vorübergehend freigesetzter Gelder oder von Kriegsgewinnen, die nicht abgeschrieben worden sind, in Aktien, die es nicht unbeschränkt sind. Dadurch werde eine falsche Bewertung eines bedeutenden Teiles des deutschen Volkvermögens hervorgerufen. Außerdem verstöße kein vorgeschlagenes Bild von der Rentabilität der deutschen Wirtschaft. Die Börse müsse funktionierend gehalten werden, weil sie ein sehr wichtiges Instrument der Wirtschaftsführung zur Kriegsfinanzierung darstelle. Die jetzt ergriffenen Maßnahmen würden den Beweis erbringen, daß keine Kriegsgewinne geduldet werden.

Nachdem Reichsminister Funk besonders die große Bedeutung der sächsischen Wirtschaft unterstrichen hatte, schloß er seine Ausführungen mit folgenden Worten:

»Der Nationalsozialistische Staat wird das Wort des Führers wahr machen, daß niemand am Krieg verdienen soll, während draußen an der Front der Soldat sein Leben einsetzt. Der Krieg wird weitere Anforderungen an die Wirtschaft stellen, neue Schwierigkeiten werden auftauchen und gemeistert werden müssen. Wir haben nur ein Ziel, das ist der Sieg, der für das deutsche Volk eine glückliche Zukunft und ein freies mächtiges Großdeutsches Reich bedeutet.«

## Deutschland hat die Initiative

### Bezeichnendes Eingeständnis Churchills — „Er kann dem Parlament keinerlei Hoffnungen machen...“ — Versprechungen über die Sowjethilfe rein illusorisch

Stockholm, 1. Oktober.

»Es ist kein Grund vorhanden, über die beträchtlichen Erfolge Englands vorzeitig zu jubeln«, erklärte Churchill heute vor dem Unterhause. »Er habe auch keine zuversichtlichen Prophezeiungen zu machen, da man erwarten müsse, daß die feindliche Kriegsführung auf dem Wasser und in der Luft weiter verstärkt würde.«

»Er beabsichtige«, so sagte Churchill, »weiter das heilsame Verfahren, Schiffsverluste zu verschweigen, fortzusetzen«. Diese Absicht des Kriegsverbrechers Nr. 1 zeigt die schwere Schockwirkung der Erfolge unserer U-Boote und Luftwaffe im Kampf gegen die britische U-Boot- und Luftwaffe in den letzten Wochen auf Churchills Nerven. Der ununterbrochenen deutschen Erfolgskette in der Atlantikschlacht erließ Churchill auch fernerhin nichts besseres entgegenzusetzen als seine bemühtigte Methode, die Versenkungsmeldungen im Schubkasten seines Schreibtisches verschwinden zu lassen.

»Wir sind aus dem Abgrund der Gefahr auf ein breites Plateau herausgeklettert«, sagt Churchill weiter, »und sehen den schwierigen und gefährlichen Weg, den wir gehen müssen, vor uns«. Sein einziger Lichtblick ist dabei die »Hilfe«, die er von anderer Seite zu erhalten hoffe. Mehr könne er nicht sagen, erklärte Churchill und begründet die klägliche Inhaltslosigkeit seiner Worte mit der lächerlichen Ausflucht, »das Haus würde ihm sicherlich einen Vorwurf machen, wenn er aus Unklugheit oder um interessant zu erscheinen, irgendetwas sagen würde, was sich nachträglich als schädlich herausstellen würde.«

Daß er tatsächlich gar keine Pläne hat, sondern die Initiative der Kriegsführung völlig bei Deutschland liegt, gibt Churchill offen zu, wenn er sagt: »Wir sind vollständig im unklaren darüber, was Deutschland zu tun beabsichtigt. Es hat die Möglichkeit, das Schwergewicht seines kriegerischen Einsatzes jederzeit zu verlegen. Es hat Divisionen und Waffen genug.« Deutschland«, so sagt Churchill wörtlich, »hält die Initiative in der Hand, wir haben nicht die Macht, ihm diese Initiative zu nehmen.«

Churchill kommt dann auf das für ihn peinliche Thema der Sowjethilfe zu sprechen und meint, »die Sowjetregierung wolle Garantien für monatliche Waffenlieferungen. Man müsse aber bei diesen

Lieferungen«, so weicht er aus, »die Zufälle des Krieges berücksichtigen. Es handelt sich nämlich nicht nur um die Herstellung von Waffen, es müsse auch der Transport und der Empfang organisiert werden und es sei durchaus möglich, daß nicht Englands guter Wille und seine Gefährlichkeit, sondern der Transport der hindernde Faktor sei«, sagt Churchill und gibt damit zu, daß alle die großen Versprechungen über die Sowjethilfe rein illusorisch sind.

Diese bitteren Geständnisse versucht Churchill dadurch zu versüßen, daß er Siegestrompeten über den schmählichen und billigen Streich im Iran bläst und kühn erklärt, »daß die Besetzung Irans eine der erfolgreichsten und bestdurchgeführten Maßnahmen sei, die England je getroffen hätte«.

Aber auch diese »große Tüte« wird überschattet von den Sorgen vor dem Kommenden. Churchill schließt sein Rede, »er könne dem Haus keinerlei Hoffnungen machen und erst recht keine Garantien geben. Der kommende Winter gäbe keine Aussicht darauf, daß der deutsche Druck auf die Sowjetunion abgeschwächt würde. Winter und Nebel brächten neue Gefahren«, klagt Churchill, »und neue sicherlich noch heftigere Kämpfe ständen bevor.«

## Zwei Britendampfer im Mittelmeer torpediert

### Auch italienische U-Boote griffen den nach Gibraltar zurückkehrenden britischen Geleitzug an

Rom, 1. Oktober

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge erfolgreich Stellungen und Lager der Engländer in Marsa Matruh. Deutsche Flugzeuge trafen ein feindliches, in Fahrt befindliches Handelsschiff mit Bomben und bombardierten die Hafenanlagen von Tobruk. Es schossen außerdem eine Blenheim-Maschine ab, die einen Angriff auf eines unserer Handelsschiffe versuchte.

Feindliche Flugzeuge unternahmen Einflüge auf Bengasi und Tripolis, wobei einige Straßen und Wohnhäuser beschädigt wurden. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde in Tripolis brennend abgeschossen, ein anderes in Bengasi.

In Ostafrika führten unsere Abteilungen mit Erfolg kühne Erkundungen zwischen den feindlichen Linien durch.

Am Dienstag nachmittag wurde eine Formation von sieben Jagdflugzeugen, die einen Flughafen auf Sizilien im Tiefen angriff, von drei italienischen Jägern abgefangen, die ein feindliches Flugzeug abschossen. Der Pilot sprang mit dem Fallschirm ins Offene Meer auf der Höhe von Punta Scaronia. Eines unserer Rotkreuz-Flugzeuge, das dorthin geschickt wurde, um den englischen Piloten aufzunehmen, wurde von sieben Hurricanes angegriffen. Unsere Jagdabwehr griff unverzüglich ein, befreite das Sanitäts-

flugzeug und schoß zwei feindliche Flugzeuge brennend ab.

Die englische Flotte hat nach den letzten Schlägen, die ihr durch die außerordentlichen Wehrmachtbericht gemeldete Aktion unserer Luftwaffe zugefügt worden waren, auf dem Rückzug nach Gibraltar neue Schäden durch unsere Unterseeboote erlitten, die in dem Meeresteil, den die Handelsschiffe durchfahren mußten, operierten. Sinfen unserer Unterseeboote gelang es, fünf angreifere und mit Sicherheit zwei Einheiten zu torpedieren.

### Italienische Erfolge im Osten

Rom, 1. Oktober

Das italienische Expeditionskorps in der Sowjetunion stand nach einer amtlichen Meldung in den letzten Tagen zwischen dem Dnjepr und einem seiner Zuflüsse im Kampf. Bei der mehrere Tage währenden Aktion haben sich die italienischen Divisionen mit äußerster Energie geschlagen. An der Front einer der italienischen Divisionen ist das Gelände mit sowjetischen Gefallenen übersät. Die Säuberung des Gebietes von Streitkräften vier bolschewistischer Divisionen geht weiter. Die Zahl der vom italienischen Korps gemachten Gefangenen beläuft sich bis jetzt auf über 5000, während das erbeutete beträchtliche Material zurzeit noch gezählt wird. Die italienische Luftwaffe hat in den letzten Wochen etwa fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

# Immer weiter geht's - gen Osten!

## Wo der deutsche Soldat stürmt, gibt's kein Halten - Unaufhaltsam vorwärts

Von Kriegsberichtler Alex Schmalfuß

PK., 1. Oktober

Kalt und dunstig kriecht der Morgen aus der Sumpfniederung. Mit dem ersten Dämmern lebt auch der Wald wieder auf. Ferne Abschüsse und nahe Einschläge, in deren dumpfen Schall sich das geschäftige Tacken der Maschinengewehre mischt, zeigen an, daß die kurze Kampfpause während der Nacht beendet ist.

Aus den Schützenlöchern, in denen sie nun schon manche Nacht verbringen mußten, kriechen die Infanteristen. Die Morgentoilette ist rasch vollzogen. Sie besteht aus dem Abklopfen des Sandes und der dünnen Kiefernadeln, die an Feldbluse und Hose haften blieben. An Waschen oder gar an das Rasieren ist nicht zu denken. Wasser ist nicht da, Wasser ist überhaupt knapp in diesem strapazenreichen Felzug. Eingespartes von der gestrigen Tagesration wird gegessen, letzte Zigaretten werden stückchenweise geraucht, drei, vier Züge - der Rest bleibt für nachher.

Endlich ist die Feldküche heran. Sie bringt Kaffee, für jeden eine Feldflasche voll. Vielleicht ist es das einzige Warme für den ganzen Tag. Aus einem Panzerspähwagen plärrt plötzlich fremdartige Musik. Sie stammt aus einem sowjetischen Grammophon, das als kurioses Beutestück mitgeführt wird und die Kameraden schon manchemal erheitert hat, wenn Stunden zu erwarten oder zu überstehen waren, in denen es hart auf hart ging. Das Quäken des Sowjetgrammophons, das Dröhnen der Geschütze, das Hämmern der Maschinengewehre, abgerissene Gesprächsfetzen und zänkisches Vogelkreischen ergeben eine merkwürdige Mischung. Inzwischen haben sich die ersten Sonnenstrahlen über die Kieferkuppeln erhoben und malen nun scharfkantige Lichtreflexe auf den von schweren Fahrzeugen zerfurchten Waldboden. Meldereiter kommen, werden abgefertigt und ausgeschickt. Beim Regimentsgefechtsstand schnarrt in kurzen Zeitabständen das Telefon. Nun ist es soweit!

Mit tiefem Brummen rücken die Sturmgeschütze an, die solange unter Baumgestrüpp in Fliegerdeckung standen. Sie werden heute den Angriff der Infanterie unterstützen. Tief wühlen sich die kloßigen Raupenketten in den weichen Sand. Das Rattern der Maschinengewehre vorn wird immer wütender. Kurze Feuerstöße, lange Stöße, dazwischen der scharfe Knall der Pak. Knappe Kommandos der Zugführer. Von hinten hilft die Artillerie nach. Sie schießt haargenau. Dort, wo der Feind noch sitzt, spritzen Fontänen von Dreck und zersplittertem Holz hoch. Heute werden Höchstleistungen verlangt. Das Gelände ist äußerst schwierig zum Angriff. Dichter Wald mit vielem Kuscheln und Gestrüpp, sumpfige Wiesen und wieder Wald ziehen sich längs des Weges hin. Der erste Dorf wird im Sturm genommen. Jede einzelne der armseligen Holzkaten wird von den bolschewistischen Soldaten verteidigt und muß ausgeräuchert werden. Brennende Häuser zeichnen die Spur des Kampfes. Und dann kommt wieder ein Waldabschnitt. Das bedeutet für die stürmenden Infanteristen: Sprung, Hinwerfen, neuer Sprung und wieder Hinwerfen. Mit mißbönigem Pfeifen zwischen die feindlichen Kugeln über den Köpfen weg. Manche trifft freilich auch. Dann heißt es: Sanitäter vor, und sofort springt der nächsterreichbare Sanitätssoldat zum verwundeten Kameraden.

Aber die Deutschen schießen besser! Einzelnen zuerst, dann zu Gruppen von fünf, sechs Mann und schließlich zu Dutzenden werden die Bolschewisten aus ihren Schützenlöchern geholt, sofort entwaffnet und in Gewahrsam genommen. Es sind üble Typen darunter, Subjekte, die zwar Menschenantlitz tragen, aber tierischer Grausamkeit fähig sind. Gegen sie zu kämpfen, erfordert Mut und Tapferkeit. Aber es sind auch Kerle unter diesen Bolschewisten, die so dumm und beschränkt aussehen, daß man ihnen ohne weiteres glaubt, wenn sie versichern, nicht gewußt zu haben, wofür sie eigentlich kämpften. Für die bolschewistische Weltrevolution? Mein Gott, was kann sich so ein armseliger Towarisch, der weder lesen noch schreiben kann, darunter schon vorstellen! Aber mit ihren Waffen - und sei es vielleicht nur nach Wilddiebsmanier - wissen diese Burschen umzugehen. Der Widerstand, den sie dem Angriff entgegenzusetzen, ist zäh und ausdauernd. Wo frei-

lich der deutsche Soldat stürmt, gibt es kein Halten!

Tote Bolschewisten säumen den Weg, hocken - so, wie sie fielen - auch hinter Buschwerk und Gestrüpp. Sie und auch die anderen, die sich widerwillig zurückziehen, könnten indessen nicht verhindern, daß die deutschen Infanteristen weiter, immer weiter vordringen. Dort, wo die Sturmgeschütze mit ihrer Donnerstimme das knatternde Orchester der Maschinengewehre, der Maschinenpistolen, der Pak und der Infanterie anführen, ist vorne. Und wo vorne ist, sind auch die Kompanie-Chefs, die Zugführer und die Führer der MG-Gruppen.

Wieder geht es an brennenden Häusern vorbei. Die Bolschewisten selbst haben sie angesteckt oder in Brand geschossen. Eine Brücke wird vor ihrer Vernichtung eben noch gerettet. Die Feinde hatten sie mit Benzin übergossen und angesteckt, um die Verfolger aufzuhalten, Lungen und Nerven, Körper und Geist müssen höchsten Anforderungen ge-

recht werden. Der Angriff darf nicht stocken, die Wachsamkeit vor feindlichen Geschossen nicht erlahmen.

Auf einem Wegabschnitt, der links und rechts von Stoppelfeldern eingesäumt wird, platzen unversehens mit scharfem Knall Schrapnell. Verdammt noch mal! Wohin? Wo ist eine Deckung? Zwischen Weidengestrüpp finden sich Gottseidank einige eilig ausgehobene Schützenlöcher. Vor wenigen Minuten haben noch Sowjetarmisten in diesen Erdlöchern gehockt. Jetzt dienen sie deutschen Soldaten zur Rettung. Unberechenbar ist dieser Kampf im Lande der Sowjets.

Schon senkt sich die Dunkelheit herab. Die Flammen der Mühle links hinter uns, die in Brand geschossen wurde, heben sich schon deutlicher vom Abendhimmel ab. Das Tagesziel ist erreicht. Die Kompanien gehen in Stellung, graben sich ein. Wieder eine Nacht in Schützenlöchern! Denn morgen in aller Frühe geht der Angriff weiter.



Panzer rollen durch eine brennende sowjetische Stadt

## Neuer aufschlussreicher Fund

### Die Sowjets wollten uns einen „blitzartigen Schlag“ versetzen

Berlin, 1. Oktober

Im Stabsgebäude der 5. bolschewistischen Armee in Luck wurde ein aufschlußreicher Plan für die politische Sicherung der Armeeeoperationen beim Angriff aufgefunden, der vom Chef der Abteilung für politische Propaganda der 5. Armee abgezeichnet ist. Eine Zusammenstellung von Spionagenachrichten, die der Regierungskommissar Uronow in Rowno am 8. Mai 1941 abschloß, bildet die Grundlage für die Anordnungen des Armeepropagandachefs, der auf seine Weise den in Vorbereitung befindlichen Angriff auf Deutschland unterstützen wollte. Wie siegesbewußt er war, zeigt der Satz: »Im allgemeinen werden die Kampfhandlungen sich auf dem Gebiet des Feindes abwickeln, und zwar unter für die Sowjetarmee günstigen Bedingungen, besonders dort, wo die ukrainische und jüdische Bevölkerung vorherrscht (Bezirk Cholm und nördlich davon). Die Polen sind gegenüber der UdSSR loyal gestimmt. Ihre Losung lautet: Besser Bolschewisten als Deutsche.«

Die Ereignisse, die am 22. Juni einsetzten, haben allerdings bewiesen, daß diese Rechnung falsch war. Nur das Verhalten der ukrainischen Juden hatte der Chefkommissar richtig eingeschätzt. Der weitere Verlauf des Krieges muß ihn von Tag zu Tag mehr enttäuschen, denn seinem Plan hatte er den Satz vorausgestellt: »Es ist notwendig, dem Feind einen sehr starken blitzartigen Schlag zu versetzen, um die moralische Widerstandskraft der Soldaten rasch zu erschüttern, die im ersten Jahre des Krieges künstlich erhoben worden ist durch die erfolgreichen, blitzartigen Operationen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen (Polen, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich).«

Mag dieser Plan nun auch durch die Geschichte widerlegt sein, so bleibt er doch ein neues Beweisstück in der von Woche zu Woche stattlicher gewordenen Reihe von Belegen für die Vorbereitung eines Angriffskrieges der Sowjets gegen

Deutschland in der Zeit, in der die Moskauer Regierung so tat, als wenn sie sich noch an den 1939 abgeschlossenen Pakt hielt.

## Der Duce bei seinen Schwarzhemden

### Parade von vier neu aufgestellten Elite-Bataillonen in Rom

Rom, 1. Oktober

Der Duce nahm am Mittwoch vormittag in Rom die Parade der vier neu aufgestellten Schwarzhemdenbataillone, die als dienstliche Kennzeichnungen den Buchstaben »M« (Anfangsbuchstaben von Mussolini) erhalten haben und als Legionäre an den Feldzügen in Afrika, Spanien und vor allem in Griechenland teilnahmen, ab. Diese kampferprobte Truppe hat kürzlich noch an besonderen Ausbildungskursen in Italien teilgenommen und bildet somit eine Eliteformation.

Die Parade fand im Stadtteil Trastevere statt, wo seit den frühen Morgenstunden die Schwarzhemden aus allen Stadtgegenden Roms zusammengeströmt waren, um dem Duce zuzujubeln. Mussolini traf in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Galbiati, gegen neun Uhr auf dem »Viale del Re« ein, wo die vier Bataillone Aufstellung genommen hatten. Begleitet vom Generalsekretär der Miliz, von Unterstaatssekretären der Wehrmacht und vom deutschen Militärattachee Generalleutnant von Rintelen schritt der Duce die etwa einen Kilometer lange Front ab und hielt anschließend folgende kurze Ansprache an die Schwarzhemden:

»Legionäre! Eure Bataillone werden heute, 1. Oktober, des XIX. Jahres der faschistischen Zeitrechnung, in einer Atmosphäre von Schlachten und Siegen aufgestellt. Von Euch und nur von Euch wird es abhängen, ob der Sieg in Eurer eisernen Faust bleiben wird.«

Die Worte des Duce wurden mit begeisterten Kundgebungen aufgenommen.

## Schweizer Protest in London

Bern, 1. Oktober

Der schweizerische Gesandte in London ist beauftragt worden, unverzüglich Protest gegen die schwere Verletzung des Luftraumes zu erheben, die in der Nacht zum 29. September durch britische Flugzeuge begangen worden ist.

## Jubel um Franco

### Fünfter Jahrestag der Ausrufung zum Staatschef

Madrid, 1. Oktober

Am 1. Oktober 1936 wurde der Generalissimus der nationalen spanischen Truppen, General Franco, zum Staatschef ausgerufen. Anlässlich der fünften Wiederkehr dieses Tages widmet die gesamte spanische Presse ihrem Staatschef mehrere Druckseiten. In allen Blättern erscheinen Bilder und Beschreibungen aus der militärischen Laufbahn Francos und in den Leitartikeln wird die Persönlichkeit des Caudillo eingehend gewürdigt.

Am Mittwoch morgen wurde in der Madrider Kirche Francisco el Grande ein feierliches Tedeum abgehalten. Die Straßen Madrids zeigen ein festliches Bild und in ganz Spanien wird der »Tag des Caudillos« feierlich begangen.

## Island-Eindringlinge nach wie vor unbeliebt

### Lebenshaltungskosten um das Doppelte gestiegen

New York, 1. Oktober

Der Berichterstatter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press berichtet aus Reykjavik, daß das Verhältnis zwischen dem isländischen Volk und den britischen Besatzungstruppen noch immer vieles zu wünschen übrig lasse. Die jungen isländischen Männer seien besonders gegen die Briten eingenommen, weil diese gegenüber der isländischen Kultur und den einheimischen Gebräuchen wenig Respekt zeigten. Ein weiterer Grund sei, daß auf Island die Lebenshaltungskosten seit der Anwesenheit der Briten nahezu um das Doppelte gestiegen seien. Associated Press berichtet weiter, daß die Haltung der isländischen Frauen den Briten gegenüber geradezu feindlich sei.

Daß auch das Verhältnis der isländischen Bevölkerung zu den USA-Besatzungstruppen keinesfalls besser zu sein scheint, geht schon daraus hervor, daß vier Angehörige des Marinekorps beschuldigt wurden, eine isländische Frau vergewaltigt zu haben.

## „Das sind nun die Verbündeten Englands“

Budapest, 1. Oktober.

»Uj Magyarszag« befaßt sich in einer Glosse mit der Meldung, daß Sowjetsoldaten die aus Iran kommenden deutschen Frauen, Mädchen und Kinder vollkommen ausgeplündert über die türkische Grenze schickten. »Dies ist eine tierische Tat«, schreibt das Blatt u. a. »und das sind nun die Verbündeten der Engländer«. Diese Bestien wollte man auf uns loslassen. Der Skandal kann zum Glück nicht geleugnet werden, denn angesehenere diplomatische Zeugen waren anwesend, die auch sahen, daß man den Fingern der deutschen Frauen sogar die Eheringe abzog. Schade, daß die für den Bolschewismus schwärmenden Bischöfe der anglikanischen Kirche, Frau Roosevelt, Frau Churchill und die Frau des eleganten Eden nicht auch anwesend waren. Sie hätten sich ein wenig mit frischer Sowjet-Vergötterung vollsaugen können.

## Genugtuung in Spanien

### »Alcazar« würdigt den Erfolg der Italiener im Mittelmeer

Madrid, 1. Oktober

Zu dem glänzenden Erfolg der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer schreibt die Zeitung »Alcazar«: »Mit großem Jubel haben wir die Nachricht von dem großen Sieg der Waffen des brüderlichen faschistischen Imperiums vernommen. Es ist ein bedeutender Triumph, ein Triumph der italienischen Luftwaffe über die englische Flotte. Wir können uns nur mit großer Genugtuung freuen und diese Siege begrüßen. Warum? Weil England unser Vaterland betrogen hat. England hat uns unsere heiligsten Rechte abgesprochen.

Der große Baske Vasquez de Mella sagt: »Wenn ein Tyrann seinem Opfer den Fuß in den Nacken setzt, und dieses sich nicht wehrt und erneut den Kampf aufnimmt, dann wird es sterben. Aber vorher ist seine Ehre bereits gestorben! Mit England sich vereinigen, heißt gegen Spanien kämpfen. England freundlich heißt Spanien feindlich sein.«



# AUS STADT UND LAND

## Die Zeit ist Euer...

Jedem Menschen, der mit wachen Augen durch diese Welt geht, ist es bekannt, daß das Leben der Völker Abschnitte kennt, in denen Selbstzufriedenheit und Satttheit die schöpferischen Kräfte einschläfert und schließlich zum Erliegen brachten. Die Folge war der Rückgang der politischen und wirtschaftlichen Macht, der nicht selten zum Zusammenbruch dessen führte, was frühere Generationen aufgebaut haben.

Das nationalsozialistische Deutschland ist geschult genug, um aus diesen Erscheinungen im Weltgeschehen seine Folgerungen zu ziehen. Es wird daher unsere Sorge sein, daß zunehmender Besitz nicht zu einem Zustand bequemer Selbstgenügsamkeit und zum Beharren auf dem Erreichten führt, sondern dazu immer neue und stärkere schöpferische Kräfte freizumachen und zur Entfaltung zu bringen. Nur so kann der einzelne im Volksganzen seine Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft erfüllen, nur so wird aber auch Großdeutschland nach diesem glorreichsten Waffengang seiner Geschichte seine Rolle im Kreis der Völker spielen können, wie es der umfassenden Ideenwelt des Führers entspricht.

Der Nationalsozialismus kennt keine müßige Ergebenheit in das Schicksal. Schöpferkraft und Gestaltungswille sind in ihm so lebendig, daß er zu jeder Zeit die Geschehnisse von Raum und Volk aus eigenen Kräften zu meistern und zu formen vermag, getreu den Worten eines Clausewitz: Die Zeit ist Euer, was sie sein wird, wird sie durch Euch sein!

R. K.

## Rechtzeitig Theaterkarten kaufen!

Wie bereits berichtet, wird das Stadttheater Marburg jeden Sonntag Nachmittagsvorstellungen geben, die zu einer Zeit enden, zu der auch die auswärtigen Besucher noch die Möglichkeit zur Rückfahrt in ihren Heimatort am gleichen Tage haben. Kommenden Sonntag wird am Nachmittag die heitere Operette »Frühlingsluft« von Josef Strauß gebracht, die jedem Volksgenossen ein paar Stunden Fröhlichkeit und Entspannung bringen wird. Die Nachmittagsvorstellungen finden ein überaus großes Interesse. Es ist daher ratsam, sich schon rechtzeitig im Vorverkauf die Karten zu sichern!

## 3670 Deutsch-Sprachkurs-Teilnehmer im Kreis Trifail

Der Appell des Amtes Volksbildung im Steirischen Heimatbund an die Bevölkerung zum Besuch der Sprachkurse war von einem Erfolg gekrönt, der alle Erwartungen weit übertraf. Insgesamt 3670 Untersteirer aus Trifail, Hrasnigg, Sagor und Steinbrück ließen sich in die Kurse einschreiben. Die Kurse sind so eingeteilt, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, daran teilzunehmen. Die Gefolgs-

## Neue Steuerkarten

Vom 1. Oktober 1941 ab können Steuern und Abgaben an die Finanzkassen und Zollkassen des Reiches und auch in der Untersteiermark mittels Steuerzahlkarten ohne Gebührenbelastung entrichtet werden. Die Zahlkartengebühr, die sonst der Einzahler zu tragen hat, übernimmt bei Verwendung der Steuerzahlkarte das Reich. Für die gebührenfreien Einzahlungen können jedoch die bisherigen Steuerzahlkarten nicht mehr verwendet werden.

Die neue Steuerzahlkarte unterscheidet sich durch eine andere Farbe. Auf ihrer Vorderseite ist die Anschrift des Finanzamts, die Angabe des Postscheckamts, die Kontonummer und der Vermerk »Frei durch Ablösung Reich« aufgedruckt. Die Rückseite des Gutschriftsabschnitts enthält die Bezeichnung der einzelnen Steuern, für deren Erhebung die Finanzämter allgemein zuständig sind. Jeder Steuerzahler muß im Interesse seiner Wünsche entsprechenden Verbuchung der Einzahlung diesen Abschnitt der Zahlkarte sorgfältig ausfüllen.

Der bargeldlose Überweisungsverkehr wird durch diese Neuerung nicht beeinträchtigt. Steuerzahler, die ihre Steuern durch Überweisung von ihrem Postscheckkonto oder Bankkonto auf das Postscheck- oder Reichsbankgironkonto des Finanzamts oder Zollamts entrichten, sollen diese Entrichtungsart beibehalten.

Damit ist ein langgehegter Wunsch der Steuerzahler erfüllt worden. Diejenigen, die bisher zur Steuereinzahlung Zahlkarten verwendeten, können dies ohne Gebühren tun und sind damit gegenüber den Barzahlern, die die Steuern unmittelbar bei der Finanzkasse entrichten, nicht mehr benachteiligt.

Die Dienststellen der Finanzverwaltung werden allen verschlossenen Schreiben, mit denen eine Einzahlung an eine Amtskasse der Finanzverwaltung gefordert oder eine Einzahlung angefordert wird, je eine Steuerzahlkarte beifügen. Die Finanzkassen und Zollkassen geben die Steuerzahlkarten kostenlos ab, bei den Postämtern hingegen sind sie nicht erhältlich.

Schaftsmitglieder der großen Betriebe werden in 43 eigenen Kursen unterrichtet, um einen Ausfall an Arbeitszeit zu vermeiden. Die übrige Bevölkerung hat in 46 Abendkursen Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen, oder ihre deutschen Sprachkenntnisse zu erweitern. Die Kurse werden für Anfänger und Fortgeschrittene getrennt abgehalten. Mit Bildern und Zeichnungen werden die Begriffe so anschaulich vermittelt, daß ein automatisches Auswendiglernen der Vokabeln vollkommen wegfällt. Neben den Berufslehrern hatten sich erfreulicherweise eine große Anzahl von Laienlehrern aus den Reihen des Einsatzes in der Untersteiermark und dem Amt Volksbildung zur Verfügung gestellt, die ihre Freizeit opfern, um die Volksgenossen die Sprache zu lehren. Es ist damit zu rechnen, daß auch die in sechs Wochen neu beginnenden Anfänger- und Fortsetzungskurse ebenso gut besucht werden, wie die zurzeit laufenden.

\*

## Kleine Chronik

**m. Zur Volksbewegung in Marburg.** Das letzte Drittel des Monats September zeitigt eine interessante Statistik: Von insgesamt 32 Geburten waren nur 8 Knaben, dafür aber 24 Mädchen. Von den 18 Sterbefällen entfällt die gleiche Zahl (9) auf männliche und weibliche; darunter befinden sich 2 Totgeborene und 1 Ertrunkener. Beachtlich ist diesmal die Statistik von den Eheschließungen — insgesamt 44. Davon entfallen 26 auf das Magdalenen-Stadtviertel, wo am letzten Samstag 9, tags darauf (Sonntag) 12 Paare getraut wurden — eine Zahl, die sehr wahrscheinlich in der Chronik

dieser Pfarre noch nicht vorgekommen ist. In diesem Bericht steht noch ein Kirchspiel aus.

**m. Todesfall.** Im Marburger Krankenhaus verschied am 30. September die 59-jährige Theresia Fanel.

**m. Schulungslehrgang für Übungsleiterinnen in Marburg.** Wie wir schon bekanntgaben, veranstaltet das Amt Volksbildung in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Arbeitsgebiet Sport, in dieser Woche einen Schulungslehrgang für Übungsleiterinnen des Frauenturnens. Die Teilnehmerinnen dieses Lehrganges sollen später in den einzelnen Ortsgruppen Turnlehrgänge selbstständig leiten. Den jetzt laufenden Schulungslehrgang für Übungsleiterinnen des Frauenturnens besuchte dieser Tage Gausportwart SA-Hauptsturmführer Höning aus Graz. Er erläuterte den Teilnehmerinnen mit Worten und durch praktische Beispiele ihre zukünftige Aufgabe.

**m. Schulung der Mädelführerinnen im Untergau Marburg-Land.** In zwei Lagern wurden in Witschein unter Führung der Jungmädelführerinnen 49 Jungmädelführerinnen und Anwärterinnen in vielseitiger praktischer Schulung die Arbeitsrichtlinien für die weitere Jugendarbeit gegeben. Weiter führten die Führerinnen des Mädelführerinnen und Jungmädelführerinnen in Wochenendlagern die Schulung von 16 Mädelführerinnen und 40 Jungmädelführeranwärterinnen durch.

**m. Arbeitstagung in Cilli.** Am Sonntag, den 28. September fand unter Führung des Leiters des Arbeitspolitischen Amtes, Oskar Halckel in Cilli eine Arbeitstagung sämtlicher Amtsträger der Kreise Cilli, Trifail und Rann statt. In grundle-

genden Vorträgen wurden die Aufgaben des Steirischen Heimatbundes, besonders auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftspolitik erörtert.

**m. Aus der Ortsgruppe Schleinitz.** Vor einigen Tagen begrüßte die Ortsgruppe Schleinitz in ihrer Mitte den Leiter des Führungsamtes I im Kreis Marburg-Land, Jarmer. Mit großem Interesse folgten die Anwesenden seinen Ausführungen, die alles Zeitgemäße umfaßten. Er gab genaue Aufklärungen über den Begriff Zellen- und Blockführer-Helferinnen und sprach über die Pflichten und die Arbeit derselben. Er wies auch auf die bevorstehende Schulung der Block- und Zellenführer hin und betonte die Notwendigkeit des kameradschaftlichen Zusammenarbeitens. Der Redner legte den Zuhörern ans Herz, den Wert der Arbeit zu schätzen, Kameradschaftlichkeit zu pflegen und einer für den anderen einzustehen. Jeder müsse an der Aufbauarbeit des Reiches mithelfen.

**m. Dienststappell in Raßwald.** Kürzlich fand in Raßwald, Kreisführung Marburg-Land, ein Dienststappell der Ortsgruppenführung des Steirischen Heimatbundes statt, bei dem Ortsgruppenführer Nemeschitzky Kamerad Kaltenböck begrüßen konnte. Alle Blockführer, Helfer und Helferinnen waren vollzählig erschienen und erhielten Weisungen für ihre künftige Arbeit. Kaltenböck erläuterte eingehend verschiedene Fragen, den Sinn und die Notwendigkeit aller an die Blockführer ergangenen Aufträge. Abschließend sprach er über die jetzige Kriegslage, über Nationalsozialismus und Bolschewismus und über Europas Zukunft. Die Ausführungen fanden begeisterten Beifall.

**m. Versammlung in Windischgraz.** Unlängst fand in Windischgraz eine Versammlung der Ortsgruppe des Steirischen Heimatbundes statt, in welcher Ortsgruppenführer Kaltenböck zu den Mitgliedern der Ortsgruppe sprach. Seine Rede war ein Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit in der Ortsgruppe und gab ferner wertvolle Anweisungen für die Zukunft. Die Rede des Ortsgruppenführers wurde von den zahlreichen Zuhörern mit Interesse aufgenommen.

**m. Gonobitz im Dienst der Volkswohlfahrt.** Die Hilfsstelle »Mutter und Kind« hielt bisher in Gonobitz zwei Mütterberatungen ab, 150 Kinder wurden auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Den werdenden Müttern wird mit Rat und Tat beigestanden, Säuglingswäsche wird genäht und verteilt, Hausbesuche durchgeführt und im Bedarfsfalle auch mit Geldmitteln ausgeholfen. In einigen Fällen wurden Haushaltgehilfinnen beigestellt. Auch die erste Betreuung mit Wertguttscheinen wurde durchgeführt. Über 2000 Personen wurden damit bedacht.

**m. Berichtigung.** In der Folge Nr. 244 der »Marburger Zeitung« vom 29. September wurde unter Lokal-Chronik eine Nachricht gebracht, wonach das Amtsgericht sowie das Standesamt in Cilli am 1. Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Die Aufnahme der Amtstätigkeit wird rechtzeitig durch amtliche Bekanntmachung veröffentlicht.

## Eine dunkle Begegnung

Knuffke, schon fünfzig Jahre, aber noch recht gut erhalten, saß gegen Abend zuhause und langweilte sich.

Knuffke ist verheiratet. Seine Frau ist vierzig und auch noch sehr gut erhalten. Aber das merkte Knuffke schon gar nicht mehr. Er hatte nur einen Gedanken: Ich möchte mal ausgehen, mal ein Abenteuer erleben, und dann... In Gedanken war Knuffke kein großer Don Juan. In Wirklichkeit war er ein Pantoffelheld, obwohl das seiner Frau gar nicht paßte. Wenn er nachmittags aus dem Büro kam, liebte er es, über seinen Briefmarkenalben zu hocken und nachzusehen, ob sie auch alle ihre Zähne besaßen. Um seine Frau kümmerte er sich wenig, man war zwanzig Jahre verheiratet, und sie war alt genug, sich um sich selbst zu kümmern. Seine Frau war sicher einverstanden mit allem — meinte Knuffke.

Und so merkte er nicht, daß seine Frau sich ebenfalls langweilte und gleichfalls gern einmal ausgegangen wäre — ins Kino oder Theater oder sonst wohin. Aber da war der bequeme Mann, der freiwillig den Pantoffelhelden spielte, sich bemitleidenswert vorkam und sich in Gedanken für unterdrückt hielt. Ach Frau Knuffke wollte gar keinen Pantoffelhelden zum Mann. Sie wollte...

Da klappte Herr Knuffke sein Briefmarkenalben energisch zu. Heute wollte er sich nicht mit Träumen begnügen. Er straffte sich, ging ins Schlafzimmer, zog

sich an, rief seiner Frau zu:

»Ich geh aus!« warf die Tür hallend hinter sich ins Schloß und marschierte davon.

Frau Knuffke war verblüfft. Dann atmete sie erlöst auf, machte sich ebenfalls ausgehertigt und schloß die Tür leise zu. So wanderten beide Knuffkes jeder einem anderen Ziele zu. Er wollte ein Abenteuer erleben, sie wollte in ein Kino gehen und mal lachen oder ein Tränchen weinen.

Es herrschte die übliche Dunkelheit. Knuffkes hatten je eine Leuchtplakette angesteckt. Frau Knuffke wanderte ins nächste größere Kino, Herr Knuffke war auf der Suche nach einem hübschen Mädchen, mit dem er sich einen Film ansehen könnte.

Er bog wieder um eine Ecke, die Dunkelheit war gar nicht so schlimm, man gewöhnte sich daran. Da sah er plötzlich zehn Schritte vor sich eine Frau auftauchen. Wie er im vorbeistreichenden Scheinwerferlicht eines Autos feststellen konnte, war sie gar nicht so uneben — mollig, nicht dick, hübsche Beine... Er ging schneller und markierte den erfahrenen Roué. Nun hatte er sie eingeholt.

»Wie wäre es, wenn wir uns zusammen den hübschen Film ansehen?« Er deutete auf die andere Straßenseite. Die Frau schwieg, aber das war Knuffke egal. Er blieb an ihrer Seite, er schwadronierte drauf los, er nahm ihren Arm, er war lustig und munter. Still ging sie neben ihm her, kicherte ab und zu ein

wenig. Man betrat das Kino, Licht flutete auf und Knuffke erstarrte.

»Amalie — du...?«

»Ja, Paul, ich!«

Knuffke zählt nun nicht mehr die Zähne seiner Briefmarken, was den Briefmarken sehr gut bekommt. Es bekommt auch Herr und Frau Knuffke, was beweist, daß verkalkte Gewohnheit nicht gut ist für ältere Eheleute...

Ellen Aram.

## Wenn zwei dasselbe tun

### Eine Doppelgeschichte

Sie saßen beide im Wohnzimmer. Sie nähte an einem Schürzchen für die kleine Tochter. Er las.

Es war sehr still in der Stube, beide waren in ihre Beschäftigung vertieft.

Auf einmal erklang ein Schrei. Ein kurzer Schrei im höchsten Diskant. Sie hatte sich mit der Nadel in den Finger gestochen, daß es blutete. Ärgerlich warf sie die Nadel auf den Tisch und steckte den Finger in den Mund. Er sah von seiner Zeitung auf und schüttelte nachsichtig den Kopf.

»Na, na — die Nadel kann doch nichts dafür...«, murmelte er belehrend.

Sie blickte ihn ruhig an, wollte wohl etwas sagen, schwieg dann aber und vermied einen Streit. Still nahm sie ihre Arbeit wieder auf.

Ja, so ist die Frau...

Es war ein Vierteljahr später. Diesmal las sie, er hämmerte an einem Spielzeug für den kleinen Sohn. Und schlug daneben. Auf seinen Daumen natürlich.

Da er die Gewohnheit hatte, sehr kräftig zuzuhämmern, schlug er sich herzhaf auf den Daumen. Voller Wut schleuderte er den Hammer in die Ecke, ergriff den Daumen, krümmte sich und stöhnte jämmerlich.

Sie blickte auf und meinte: »Aber der Hammer kann doch nichts dafür!«

Er sprang auf und sah aus, als ob er vor Wut zerspringen wollte. Er brüllte, daß sie kein Herz und kein Gefühl habe, daß sie Vergnügen an allem habe, was ihm mißlinge, daß sie überhaupt zu seinem Unglück auf die Welt gekommen sei. Im Grunde sei nur sie daran schuld, daß er sich auf den Daumen geschlagen habe. Und so tobte er lustig weiter.

Diesmal kam es zu einem Riesenkrach. Ja, so ist der Mann.

Am nächsten Tage hatte der Mann alles vergessen. Während die Frau nach einem weiteren Vierteljahr...

Theo.

### Vorsorglich.

Italienische Hausfrau: »Ich habe doch 12 Orangen verlangt — und Sie geben mir nur zehn?«

Marktfrau: »Na ja, zwei waren verdorben, die habe ich schon weggeworfen, um ihnen unnützen Ärger zu ersparen.«

## Festnahme eines Verkehrs-sünders

In überraschend kurzer Zeit ist es der Gendarmerie in Thesen gelungen, den Lastkraftfahrer ausfindig zu machen, der den tragischen Tod des Marburger Möbelfabrikanten Erwin Zelenka verschuldet hat. Es ist dies der Kraftwagenlenker Julius Greiner, der bei einem Marburger Großbetrieb in Diensten steht und mit seinem schweren Lastkraftwagen zur selben Stunde, in der sich das tragische Schicksal Zelenkas erfüllte, unweit des Gasthofes Wruß auf der Pettauer-Straße fast auf ein Haar den bei der Firma Lackner & Schnepf als Magazineur bediensteten N. Grazwald zu Fall gebracht hätte, als Grazwald auf seinem Fahrrad in entgegengesetzter Richtung angefahren kam. Irrgend etwas muß mit Greiner nicht stimmt haben, da er einige hundert Meter nach dieser noch glimpflich verlaufenen Begegnung mit dem Radfahrer Grazwald mit seinem schweren Lastkraftwagen auf einen Baum auffuhr. Radfahrer sah dieses Geschehen und setzte sich aufs Rad, um den Wagenlenker wegen seiner Unvorsichtigkeit zur Rede zu stellen. Er erreichte ihn und es kam hierbei zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe der sichtlich rabiate Greiner die Autokurbel ergriff und auf Grazwald losstürmte, um ihm einen Denkkettel zu geben. Da aber Grazwald einarmiger Invalide ist und die Hoffnungslosigkeit eines eventuellen Widerstandes gegen den rabiaten Wagenlenker sofort einsah, ließ er das Fahrrad auf der Straße liegen und ergriff eiligst die Flucht. Greiner hob das Fahrrad auf, lud es auf den Lastkraftwagen und fuhr weiter. Bald darauf ereignete sich der tragische Unfall, bei dem Erwin Zelenka sein blühendes Leben einbüßen mußte. Die Kette der verhängnisvollen Zwischenfälle war aber damit noch nicht abgerissen. Greiner fuhr nämlich in der selben Stunde in Pöbersch in einer S-Kurve der Dammgasse in einen Bretterzaun und demolierte ihn vollständig.

Die Gendarmerie in Thesen, die mehrere Anhaltspunkte für den mutmaßlichen Verkehrs-sünder gesammelt hatte, war auf guter Fährte. Tatsächlich entdeckte man am Montag neben der Pestsäule auf dem Adolf-Hitler-Platz einen schweren Lastkraftwagen, der auf der Vorderseite Blutspuren aufwies. Außerdem war der Reflektor des Wagens eingedrückt. Nach einigen Recherchen konnte der Lenker festgestellt und verhaftet werden. Bei der Einvernahme gab Greiner, bei dem eine Haussuchung auch das gestohlene Fahrrad zum Vorschein brachte, den Fall Grazwald zu, er schloß aber auch nicht aus, das Unglück Zelenkas verschuldet zu haben. Greiner wurde ins Gerichtsgelände eingeliefert.

\*

**m Kochlehrgänge in Trifail.** In Trifail begannen die Kurz-Kochkurse des Amtes Brannen im Steirischen Heimatsbund und fanden großen Anklang. Achtzig Teilneh-

merinnen konnten in diesem Lehrgang erfaßt werden. Die Leiterin der Kurse, Frieda Schöberl, lehrte in vier Kursen richtiges, sparsames und schmackhaftes Kochen. Später werden diese Kurse laufend weitergeführt. Eine sauber ausgearbeitete Rezeptsammlung ergänzt die praktischen Vorführungen. Der Kreisführer, der einen dieser Kurse besuchte, konnte sich an der Ort und Stelle durch Kostproben von der erfolgreichen Arbeit der Frauenschaft auch auf dem Gebiete der Kochkunst überzeugen.

**m 40 Jahre als Meister am Amboß.** Heute feierte in Marburg-Karlsdorf der allseits bekannte Schmiedemeister und Realitätenbesitzer Alois Peklar sein 40-jähriges Jubiläum als selbständiger Gewerbetreibender. Der Jubilar, der im 64. Lebensjahre steht, ist als wacker schaffender Meister am Amboß ein Vorbild des Arbeitwillens.

**m Hoteldieb.** In einem Hotel in Pettau wurde einem Hotelgast ein Koffer mit verschiedenen Toilettartikeln, einer Füllfeder und 40 Mark Bargeld entwendet. Außerdem verschwanden dem Hotelgast seine persönlichen Ausweise. Nach dem Täter wird gefahndet.

**m Ertappter Dieb.** Der Besitzerin Maria Puhali in Roßbach wurde aus der unversperrten Hütte eine Säge und eine Holzhacke entwendet. Die Gendarmerie konnte alsbald den Dieb in der Person des Arbeiter Franz Perko aus Gams ausfindig machen, bei dem auch die gestohlenen Gegenstände vorgefunden wurden. Gegen Perko wurde wegen Anzeigung fremden Eigentums die Strafanzeige erstattet.

**m Einbrecher an der Arbeit.** In die Wohnung des Besitzers Martin Aitnik in Fraslau wurde eingebrochen und daraus eine Herrensilberuhr, Schuhe, Damenman-

## Bilder vom Marburger Sporttag der Deutschen Jugend



Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither am Sportplatz in Windenau



Der Gauleiter nimmt die Meldung entgegen

## FÜR DIE FRAU Was soll ich heute kochen?

(Kochrezepte für vier Personen)  
**Freitag: Mittag:** Möhrensuppe mit rohen Möhren, Apfelstrudel; 5 dkg Fett. — **Abend:** Erdäpfelabchchen mit Kürbisgemüse; 6 dkg Fett.

**Samstag: Mittag:** Petersilsuppe, Wurstkartoffeln, roter Rübensalat; 6 dkg Fett, 15 dkg Wurst. — **Abend:** Knochensuppe mit Eintropfem, Naturschnitteln mit Petersilskartoffeln, gemischter Salat, Cremeäpfel oder Brote mit Butter und Liptauer, Tee; 6 dkg Fett, 70 dkg Fleisch, 8 dkg Fett.

**Möhrensuppe:** 500 g Möhren, 20 g Fett, 40 dkg Mehl, 1 Liter Wasser und Gemüsebrühe, 1/4 l entrahmte Frischmilch, Salz, Petersilie. — Die Hälfte der gestiftelten oder geräffelten Möhren in dem Fett andünsten, mit der heißen Flüssigkeit auffüllen und gar kochen. Dann dickt man mit dem in der Milch angerührten Mehl oder mit zwei roh geriebenen Kartoffeln, reibt die restlichen Möhren daran und gibt die gehackte Petersilie hinein.

**Cremeäpfel:** 8 mittelgroße Äpfel, 3 dkg Zucker, 10 dkg Zucker-Marmelade, 1 Paket Puddingpulver, evtl. 2 Klar Schnee. — Die Äpfel werden geschält, das Kernhaus herausgeschnitten, in wenig Zuckerwasser gekocht, ausgekühlt und in die Kernhöhle Marmelade gefüllt. Aus dem Puddingpulver macht man eine Creme, die man noch heiß mit steifem Schnee vermischt und über die Äpfel gibt.

## VOR DEM RICHTER

**Vor dem Sondergericht in Graz**  
Der 40 Jahre alte Richard Krass aus Villach, der erst im Jänner dieses Jahres eine zweijährige Kerkerstrafe wegen Diebstahls verbüßt hat und später einen Vertrauensposten in einer Grazer Textilfirma erhielt, sollte im Juli einen Betrag von 2500 RM auf die Sparkasse bringen. Krass brah sich aber mit dem Geld auf den Bahnhof und fuhr ins Blaue. Als das Geld verbraucht war, stellte sich der Defraudant selbst der Polizei. Das Grazer Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren schweren Kerkers.

Der 24 Jahre alte Franz Greschak aus Tüffer schlug im Juni dieses Jahres einen aus Cilli heimkehrenden Landwirt auf der Straße nieder und raubte ihm 2000 Dinar aus der Brusttasche. Das Sondergericht verurteilte den Straßenräuber, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu fünf Jahren schweren Kerkers.

### Fleischmarkenschleher hingerichtet

Am Dienstag, den 30. September ist der am 17. Dezember 1896 in Oberwölz (Kreis Murau in Steiermark) geborene Heinrich Götzelmann hingerichtet worden, den das Sondergericht Wien als Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Götzelmann hatte als Angestellter des Hauptnahrungsamtes der Stadt Wien fortlaufend Fleischmarken im Gesamtwerte von rund 21.000 kg Fleisch und Fettmarken im Gesamtwerte von 600 kg Fett unterschlagen und zu hohem Preis verkauft.

### 30.000 Kronen beim Kartenspiel verloren

Bei einem Königshauer in Neu-Bischof (Kreis Königsgrätz) wurde dieser Tage, wie aus Prag gemeldet wird, eingebrochen, wobei dem Einbrecher ein Betrag von fast 60.000 Kronen in die Hände fiel. Als Täter konnte bald darauf der Neffe des Fleischhauers, ein 21-jähriger Bursche, ausgeforscht und verhaftet werden. Der Zeitsetzer hatte in der kurzen Zwischenzeit beim Kartenspiel 30.000 Kronen verloren. Weitere 13.000 Kronen hatte er in einem Walde vergraben; der Rest konnte sichergestellt werden und den Bestohlenen eingehändigt werden.

## TURNEN und SPORT

### Gegen Ungarn um den Rom-Pokal

Nach längerer Pause ist am Wochenende das Rot-Weiß-Stadion im Berliner Grunewald wieder einmal Schauplatz eines großen Tennistreffens. Es handelt sich um das Rom-Pokal-Spiel Deutschland—Ungarn, das vom Freitag bis zum Sonntag abgewickelt wird und vier Einzel sowie zwei Doppel umfaßt. Das letzte Mal trafen die beiden Mannschaften um den Donaupokal in Budapest zusammen.

### Termin der Ski-Weltmeisterschaften

Nachdem im vergangenen Winter die Ski-Weltmeisterschaften mit großem Erfolg in Cortina d'Ampezzo (Italien) durchgeführt wurden, wurde diesmal Deutschland mit der Veranstaltung dieser Titelkämpfe beauftragt. Sie finden in den Tagen vom 7. bis zum 15. Februar 1942 in Garmisch-Partenkirchen statt. Die Einladungen an die verschiedensten interessierten Nationen sind bereits erfolgt.

**Um den Reichsbundpokal.** Der Spielplan der Vorrunde um den Reichsbundpokal am 5. Oktober wird nur acht Kämpfe umfassen, da die Begegnung zwischen Niedersachsen und Wartheland aus technischen Gründen verlegt werden mußte. Das Spiel wird, wie vorgesehener, in Bremen, eine Woche später, am 12. Oktober, nachgetragen.

**Ragnhild Hveger nach Wien.** Seit Ragnhild Hveger sich der Wiener Amateur-Schwimm-Club um einen

Start der mehr als 40fachen Weltrekordin Ragnhild Hveger in Wien. Die Dänin schwamm als Vierzehnjährige einmal im Dianabad und ließ schon damals ihre wartende Veranierung erkennen. Später wartete die Wiener Schwimm-Sportgemeinschaft vergebens auf das Kommen der inzwischen zur größten Schwimmerin aller Zeiten aufgerückten Dänin. Erst jetzt hat der EWASC mit Zustimmung des Reichsfachamtes wieder Verhandlungen angebahnt, deren erfolgreicher Abschluß bevorsteht.

**Ein Dreistädtekampf** im Frauenfechten soll am 19. Oktober in Wien zwischen Offenbach, Wien und Berlin ausgetragen werden.

**Kroatiens neue Fußballliga** setzt am 5. Oktober ein. Bisher stehen sieben Teilnehmer fest und zwar Gradjanski, Concordia, HASK und die Eisenbahner aus Agram, Zagorac—Varasdin, Hajduk—Esseg und Zrinski—Mostar.

**Obilitsch führt in Serbien.** Die serbische Fußballliga brach am Sonntag auf dem BSK-Platz vor 5000 Zuschauern wieder eine Doppelveranstaltung. Der Belgrader SK besiegte PAK Pantschevo 2:0 (1:0) und Obilitsch nach seinem Erfolg über BSK nun auch den zweiten Belgrader Spitzenklub, SK Jugoslavia, mit 1:0 (0:0) ab. Damit hat Obilitsch die Führung vor BSK übernommen. Die Freundschaftsspiele der »Unzufriedenen« brachten folgende Ergebnisse: BASK—Vitez Semlin 2:2 (1:1), Sloga—Jedinstvo 2:1 (2:0), Mititsch—Tschukaritschi 2:1 (1:0).

tel, Damenkleider, Strümpfe, Lebensmittel und etwas Bargeld entwendet. Der Täter zerschlug die Fensterscheibe und kam so in das Innere der Wohnung. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 300 Reichsmark.

## Blick nach Südosten

**o. Zweimal internationale Eisenbahnerkonferenz in Agram.** In der ersten Oktoberwoche findet in Agram eine internationale Eisenbahnerkonferenz statt, auf der die Bahnen Deutschlands, Italiens, Ungarns, der Slowakei, Bulgariens, Rumäniens, Griechenlands, Schwedens, der Türkei, des Militärgouvernements Serbien, sowie die Mitropa und die Internationale Schlafwagensgesellschaft Brüssel vertreten sein werden. Eine zweite Eisenbahnerkonferenz wird in Agram in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober die Vertreter Deutschlands, Italiens, Kroatiens, Ungarns und Bulgariens vereinigen.

**o. Der Abschied des Berliner Oberbürgermeisters von Sofia.** Nach siebenjährigem Aufenthalt in Sofia hat der Berliner Oberbürgermeister Steeg mit seiner Gattin und Begleitung am Dienstag vormittag mit dem Flugzeug die bulgarische Hauptstadt wieder verlassen. Der Abschied gestaltete sich sehr herzlich. Oberbürgermeister Steeg und seine Begleitung gaben ihrer Genugtuung und Freude über ihren Besuch in Sofia Ausdruck, von dem sie die besten Erinnerungen mitnahmen.

**o. Verlautet, ist der bisherige japanische Generalkonsul in Wien, Akira Yausdi, zum japanischen Gesandten in Sofia ernannt worden.**

**o. Paßfälscherbande in Budapest verhaftet.** Der Budapest Polizei ist es gelungen, eine große Paßfälscherorganisation zu verhaften, die durch Anfertigung falscher deutscher und anderer Visen große Beträge erzielte. Ein polnischer Arzt bezahlte für ein gefälschtes Visum 40.000 Pengö. Anderen Kunden wurden sogar 60.000 Pengö abverlangt. Vier Personen dieser Bande wurden bereits verhaftet.

**o. Wargspilge in der Umgebung von Burgas.** Wie aus Burgas in Bulgarien gemeldet wird, sind verschiedene Dörfer in der Umgebung der Stadt von einer Wolfspilge heimgesucht worden. Die Wölfe flühen den Landwirten großen Schaden zu. In einem Dorfe wurden zwei Fohlen, zwei Scheine, eine Kuh und verschiedenes Kleinvieh zerrissen.

**o. Neufestsetzung der Sperrstunde für Belgrad.** Die Ortskommandatur hat die nächtliche Sperrzeit für die serbische Bevölkerung neu festgesetzt. Sie dauert ab 1. Oktober von 20 Uhr (Samstag) und Sonntags von 19 Uhr) bis 5 Uhr früh. Die Sperrzeit für die Juden bleibt unverändert.

**o. Vermögen des ehemaligen griechischen Wirtschaftsministers beschlagnahmt.** Im Verlaufe der Untersuchungen über die Herkunft von Vermögen in Griechenland, die innerhalb des letzten Jahres zusammengetragen wurden, ist nun auch das Vermögen des ehemaligen griechischen Wirtschaftsministers Apostolidis beschlagnahmt worden. Unter Staatsaufsicht gestellt wurden auch die Vermögen aller seiner Verwandten bis zum zweiten Grade.

**Bruch - Silber und -Gold**  
kauft

Kiffmann Otmar, Tegetthoffstr. 11

## AUS ALLER WELT

### Die Handschriften des ersten Admirals des Grossen Kurfürsten

Im Rahmen einer feierlichen Zusammenkunft überreichte der Generalkommissar für Verwaltung und Justiz, Dr. Wimmer, im Namen des Reichskommissars in der Abtei in Middelburg den Reichsarchivaren der Provinz Zeeland die Originalhandschriften von Benjamin Raule in sechs Pergament-Foliobänden. Diese Handschriften sind ein Geschenk des preußischen Ministerpräsidenten an das niederländische Volk und stellen nicht nur ein Symbol dar, sondern bilden auch einen wertvollen Beitrag zu den gegenwärtigen deutsch-niederländischen kulturellen Beziehungen.

Im 17. Jahrhundert war Raule ein großer Kaufmann und Mitregierender der Provinz Zeeland; er hat in der Geschichte der Niederlande eine große Rolle gespielt und wesentlich zu den guten deutsch-niederländischen Beziehungen seiner Zeit beigetragen. Später wurde er Erster Admiral des Großen Kurfürsten und hatte schöpferischen Anteil an der Errichtung der ersten brandenburgisch-preußischen Flotte und an der Durchführung der Kolonialpolitik des Großen Kurfürsten.

**a. Ein unglücklicher Schütze.** Der Landwirt Wiesenhofer in Köppelreit bei Graz hantierte mit einer Schußwaffe, die sich plötzlich entlud. Das Geschoß drang der 18 Jahre alten Tochter des Landwirtes in den Unterleib. An den Folgen der schweren Verletzung ist das Mädchen gestorben.

**a. Durch einen Hufschlag die Sprache verloren.** In der Gemeinde Dobrenz bei Iglau wurde der 35-jährige Landwirt Franz Mercl bei Feldarbeiten durch einen Hufschlag seines Pferdes derart schwer in die Schläfe getroffen, daß er bewußtlos liegen blieb. Erst im Krankenhaus und nach längerer ärztlicher Bemühung erwachte Mercl aus seiner Bewußtlosigkeit. Seine Verletzung ist zwar nicht tödlich,

jedoch überaus schwer und hatte vorderhand zur Folge, daß der Landmann die Sprache verlor.

**a. Einzigartige Leistung eines Maurers.** Eine einzigartige Leistung vollbrachte kürzlich der Klagenfurter Maurermeister Franz Schattauer, der beim Umbau des Klagenfurter Milchhofes den 40 Meter hohen Schornstein ganz allein in sieben Wochen errichtete. In dieser Zeit wanderten 60.000 Ziegel durch seine Hände, die er sorgsam und geschickt bis in schwindelnde Höhen aneinanderfügte.

**a. Neue Bergwacht-Dienststütte auf der Raxalpe.** Die Landesstelle der Bergwacht des Deutschen Alpenvereines baut gegenwärtig auf der Raxalpe, und zwar als Zubau zur Raxgmoahütte eine neue Bergwacht-Dienststütte, die für den Rettungs- und Naturschutzdienst von gleich großer Bedeutung ist. Oberhalb des Trinksteinsattels gelegen, einem Orte, der im Winter bei Schneestürmen schon zahlreiche Bergsteiger in schwerste Gefahr gebracht hat, ist sie bestimmt, an Samstagen und Sonntagen

Bergwachtmannschaften zum sofortigen Eingreifen bei Bergnot aufzunehmen. Im Sommer kann von dieser Hütte ein Großteil der Raxhochfläche überblickt und vor Blumenräubern behütet werden.

**a. Schaffirte von Wölfen zerrissen.** In einem Dorfe bei Arandjelowatz in Serbien überfiel ein Rudel Wölfe einen Schaffirten und zerriß ihn.

**a. Zwillingbrüder — gleiches Schicksal.** Ein nicht nur für die Zwillingforschung interessanter Fall wurde jetzt im Moringer Werkhaus beobachtet, in dem Zwillingbrüder eine Haft verbüßten. Die Brüder hatten die gleichen Vorstrafen aufzuweisen und wurden auch am gleichen Tag wieder entlassen.

## Bekanntmachung

Das Versorgungsamt Graz hält für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene am 6. 10. 1941, bzw. am 7. 10. 1941 im Kreise Sprechtag ab, welche wie tiefstehend angegeben festgelegt werden:

### am 6. 10. 1941 in den Gemeinden:

Oberradkersburg	8,—	Uhr bis	9,—	Uhr
Radein	9,30	„	10,30	„
Kreuzdorf	11,—	„	12,—	„
Luttenberg	13,—	„	14,—	„
Zesendorf	14,30	„	15,30	„
Kleinsonntag	16,—	„	17,—	„
St. Georgen a. d. Stainz	17,—	„	18,—	„
Negau	18,—	„	19,—	„

### am 7. 10. 1941 in den Gemeinden:

Abstal	8,—	Uhr bis	9,—	Uhr
Roßhof	9,30	„	10,30	„
Süßenberg	11,—	„	12,—	„

Es handelt sich um Kriegsoffer und Kriegsbeschädigte aus dem Weltkriege (noch nicht bereits erfaßte), die

1. bis Ende April 1941 bereits eine Rente bezogen haben oder
2. einen Bescheid des zuständigen Kreisgerichtes oder Oberinvalidengerichtes Belgrad vorweisen können, mit dem ihnen in der letzten Zeit eine Rente zugesprochen worden ist, bisher aber nicht bezahlt wurde.

Anträge auf Neu- oder Wiederzuerkennung von Renten können erst nach Einführung des Reichsversorgungsgesetzes in der Untersteiermark entgegengenommen werden. Diesbezügliche Verlautbarungen folgen zur gegebenen Zeit.

Versorgungsamt Graz.

## FÜR HAUS und HOF

### Mehr Sorge um unsere Kanarienvögel!

Da hockt ein so wunderschön gefiederter Sänger in einem ganz kleinen Vogelbauer und hat nicht die geringste Bewegungsmöglichkeit. Das Häuschen wird wöchentlich kaum einmal gereinigt, ein ganz kleines Näpfchen mit Wasser soll seine Trink- und Badegelegenheit sein. Das Ungeziefer (die Läuse) des Gefiederten vermehrt sich sehr rasch. Wird die Pflege vernachlässigt, so fressen sie an dem armen Vögelchen, daß es nachts nicht ruhen kann und ständig an seinem Gefieder wetzt. Es wird krank, hat keine Freude am Gesang mehr und siecht dahin, bis ihn der Besitzer eines Tages tot auffindet. So ein herziger »Hansi« braucht Pflege, und zwar: täglich wenigstens zweimal frisches Trink- und Badewasser, ein gereinigtes Häuschen, viel Sand, gemischtes Vogelfutter, ab und zu ein Stück Zucker oder Salat. Mit einem dankbaren Getriller wird das Tier seinem Besitzer für die Aufmerksamkeit danken. Jeder, der sich ein so liebes Tierchen halten will, soll ihm auch die gebührende Pflege angedeihen lassen.

Ich danke allen Freunden und Kameraden meines Mannes, welche ihm auf seinem letzten Wege das Geleit gaben und mir in diesen Tagen treu zur Seite standen.

Mein ganz besonderer Dank sei den Spendern der letzten Blumengruße ausgesprochen.

Hilde Žitnik-Heinz.

7407

## Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis Nr. 42

erhältlich im Verlage der

### Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg.

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.



Für Führer und Reich ist in den Kämpfen an der Ostfront am 19. September unser einziger Sohn und Bruder

„Seine Ehre hieß Treue“

## stud. pharm. Rudolf Molitor

Soldat der Waffen-SS.

im Alter von 21 Jahren, getreu seinem Eide, gefallen.

Pettau, am 30. September 1941.

Ingeberg Molitor  
Schwester.

Mr. Ph. Rudolf Molitor  
Apotheker  
Vater.

Irmgard Molitor  
Mutter.

7394

## Stadtheater Marburg a. d. Drau

Donnerstag, den 2. Oktober, 20 Uhr

# Martha

Oper in 4 Akten von F. v. Flotow

Freitag, den 3. Oktober, 20 Uhr

# Frühlingsluft

Operette in 3 Akten von Josef Strauß

Jeder Untersteirer liest  
die „Marburger Zeitung!“

Die in den städtischen Anlagen, auf  
den Strassen usw. gesammelten

## Rosskastanien

sind bei der städtischen Gärtnerei  
bzw. im Stadtparkkaffee abzulle-  
tern. Hiervon wird der gesetzlich fest-  
gesetzte Übernahmepreis bezahlt.

7360

Die Verwaltung der Stadtbetriebe.

Der am ersten Montag des Monats  
Oktober in Windischgraz übliche

## Viehmarkt

findet wieder am

Montag, den 6. Oktober 1941  
in Windischgraz statt.

7409

## Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 18 Rpf  
das fettgedruckte Wort 20  
Rpf. Der Wortpreis gilt bis  
zu 15 Buchstaben je Wort.  
Ziffergebühr (Kennwort) 35  
Rpf. bei Stellengesuchen 25  
Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 90 Rpf. Porto berechnet.  
Anzeigen-Ausschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine An-  
zeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eilfertigen  
Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

### Verschiedenes

Alle Arten Gegenstände werden zum Vernickeln u. Glanz-  
verarbeiten raschest durchgeführt. »Me-  
tallgießerei« Marx Ferdinand  
& Skasa Franz, Marburg a. d.  
Drau, Lessingstraße 9. 7271-1

7397

Reparaturen von Rechen- und  
Schreibmaschinen übernimmt  
Karheutz, Herrngasse 3, Tel.  
26-42. 7263-1

### Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes Rundfunkgerät  
zu kaufen gesucht. Konfek-  
tionsgeschäft »Greta«. 7390-3

Stroh, gepreßt in Ballen,  
Schabstroh kauft in jeder  
Menge die Kuranstalt Sauer-  
brunn-Radein. 7218-3

### Zu verkaufen

Klavier-Harmonika, 160 Bäs-  
se, zu verkaufen bei Flieger,  
Burggasse 7. 7391-4

Kücheneinrichtung wird ab-  
sofort preiswert wegen Platz-  
mangels verkauft. Anzusehen  
täglich von 13.30—15 Uhr  
und von 19.30—20.30 Uhr.  
Schillerstraße Nr. 3/II., Tür 6  
7417-4

Großer Tisch mit 6 Leder-  
sesseln zu verkaufen. Adres-  
se in der Verwaltung. 7419-4

### Zu vermieten

Möbliertes Zimmer, nahe  
Bahnhof, an soliden älteren  
Herrn ab 15. Oktober zu ver-  
mieten. Zuschriften an die  
Verwaltung unter »Sonnige  
Lages«. 7405-5

Herr wird in sep., möbliertes  
Zimmer als Zimmerkollege  
genommen. Kärntnerstraße  
Nr. 48. 7400-5

### Zu mieten gesucht

Lehrerin sucht Kost und Woh-  
nung. Anfragen in der Ver-  
waltung. 7366-6

Für Anfang Oktober wird ein  
gut möbliertes Zimmer ge-  
sucht. Anträge unter »Anfang  
Oktober« an die Verwaltung.  
7372-6

Dame sucht ruhiges Zimmer  
mit Bad für ständig im Stadt-  
zentrum, dringend. Unter »M.  
A.« an die Verwaltung. 7335-6

### Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-  
kräften muß die Zustimmung  
des zuständigen Arbeitsamtes  
eingeholt werden.

Friseurin, erstklassige Kraft,  
wird aufgenommen. Salon  
»Paula«, Kärntnerstraße 9.  
7331-8

Hilfsarbeiter und Drahtflech-  
ter werden aufgenommen. F.  
Nowak, Ed. Schmidgasse 6.  
7397-8

Lehrjunge für Elektrotechnik  
(Volksdeutscher) wird auf-  
genommen bei Firma M. Le-  
ben, Kärntnerstraße 28.  
7402-8

Suche Pensionisten als Ge-  
schäftsdienner. M. Jiger's Sohn  
Marburg, Herrngasse 15.  
7416-8

### Korrespondenzen

Junger Bergarbeiter, 24 Jahre  
alt, sucht Fräulein bis 20  
Jahre zwecks Eheschließung  
kennenzulernen. Zuschriften  
mit Lichtbild unter »Glückli-  
che Ehe« an die Verwaltung.  
Armut kein Hindernis. 7406-10

## FILME VON HEUTE

### BURG-KINO

ernru: 22-1

Eines der entzückendsten Lustspiele dieser  
Spielzeit!

## Hauptsache - glücklich!

mit Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Ida Wüst  
Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr  
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

### ESPLANADE

ernru: 25-21

## Bismarck

Im Vorprogramm: Neue Wochenschau  
Staatspolitisch und künstlerisch besonders  
wertvoll

7208 Für Jugendliche zugelassen!

### Funde - Verluste

Silberne Vorstecknadel, Vo-  
gel, verloren. Gegen gute  
Belohnung abzugeben bei  
Getsch, Mellingerstr. 29.  
7418-9

Große schwarze Fuchspelz-  
boa am letzten Samstag im  
Stadtpark verloren. Abzuge-  
ben gegen gute Belohnung  
im Café Steirerhof (Jadran).  
7403-9

Verlustanzeige! 6 Bezugschei-  
ne sind verloren, von der un-  
teren Brücke bis Fraustauden  
34. Und zwar für: 33 kg  
Ersatz-Kaffee, 12,30 kg But-  
ter, 400 Pakete Waschlauge,  
200 Pakete Waschlauge, 300  
Einheitsseife, 200 Einheitssei-  
fe. Abzugeben Fraustauden  
34 beim Wirtschaftler J. Pölzl,  
Firma Gaberšček. 7390-9

Jeder Untersteirer liest  
die Marburger Zeitung!

## Belohnung

für jede zweckdienliche Angabe zur  
Ausforschung von Zeugen, welche  
am 28. September 1941 um 20.30 Uhr  
auf der Reichsstrasse St. Nikolai-  
Marburg den Autounfall beob-  
achtet haben oder darüber berichten  
können. Mitteilungen erwünscht an

Fr. Zelenka, Marburg, Schulgasse 5  
Telephon 22-51. 7396



Schmerzerfüllt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Be-  
kannten die traurige Nachricht, daß mir mein innigstgeliebter,  
unvergeßlicher Gatte, Herr

# ERWIN ZELENKA

KAUFMANN UND HAUSBESITZER

am 30. September 1941 infolge eines Autounfalles im Alter von  
38 Jahren für immer entrissen wurde.

Meinen lieben Lebenskameraden werde ich am Freitag, den  
3. Oktober 1941 um 16.30 Uhr auf dem städtischen Friedhof zur  
letzten Ruhe betten.

Marburg a. d. Drau, den 2. Oktober 1941.

In tiefer Trauer:  
FRANZISKA ZELENKA

Gattin.